

## Anarchie in der Sozialdemokratie

„Es geht um die Einheit und Einigkeit der Partei!“ Mit diesen Worten schließt das sozialdemokratische „Hamburger Echo“ eine Betrachtung über die gegenwärtigen Zustände in der sozialdemokratischen Partei. Sie müssen mit ärger sein, als selbst nach den zahlreichen, sich vielfach überstürzenden Meldungen über tiefgehende Gegensätze unter den Führern der Partei bisher angenommen werden konnte. Hier der Beweis: Mit der Begründung: „In allem gibt es eine Grenze, über die rückwärts und vorwärts nicht ohne Schaden für das Ganze gegangen werden kann; wir glauben, daß diese Grenze jetzt erreicht ist,“ wird dem „Hamburger Echo“ unter der Ueberschrift „Die Grenze“ aus Berlin wörtlich geschrieben:

„Die Opponenten in der Partei gegen deren Stellung zum Kriege haben ihre Machinationen zur Zerstörung der Parteeinheit nun organisiert und suchen Verwirrung und Mißtrauen gegen Parteivorstand, Reichstagsfraktion und Parteiauschuß jetzt nicht mehr wie zuerst einzeln und hier und dort, sondern organisiert und systematisiert zu verbreiten. Es ist eine Art „Wohlfahrts-Ausschuß“ eingesetzt, der als „schwarzes Kabinett“ die offiziellen Beschlüsse zunächst äußerlich mitvertritt, um sie nachher desto heftiger anzugreifen. In allen Vertreterkörperschaften der Partei sitzen seine Vertrauten und benutzen ihre Mitwisserschaft nicht zur Stärkung, sondern zur Zerstörung der Einheit der Organisation. Die Absichten dieser Parteizeugförer kann man unter dem Belagerungszustand nicht mit dem richtigen Namen nennen und nicht aus den richtigen Ursachen erklären, ohne in den Verdacht einer Denunziation zu geraten. Das wissen die Herrschaften und darum treiben sie ihr Handwerk um so ungenierter.“

Dies Treiben tobt sich jetzt nicht mehr allein in den Spalten der „Berliner Tagwacht“ aus, deren Redakteur offen erklärte, mit amerikanischem Geld die Opposition in der deutschen Partei stärken zu wollen, das Treiben begnügt sich nicht mehr mit dunklen Broschüren und Flugblättern, die unwissende und unschuldige gute Menschen mit Polizei und Gericht in Konflikt gebracht haben —, dies alles genügt nicht mehr, um die Partei zu verwirren und ihre Organisation zu untergraben. Jetzt gehen die „Mutigsten“ offener vor: Zirkulare, Broschüren und Aufrufe werden mit Namensunterschrift an die Presse, an die Organisationsleitungen und Fraktionen versandt und finden ihren Weg auch sonst, um ihrem Ziele näherzukommen.

Der neueste dieser namentlichen Angriffe auf die Parteeinheit ist eine Herausforderung, die sogar neben Eduard Bernstein und Karl Rautsky auch der eine Parteivorstandende, Haase, unterzeichnet hat. Im Text, oft wörtlich, stimmt dieses Pronunziament überein mit einem Zirkular, das wenige Tage vorher an die gesamte Partei- und Gewerkschaftspresse sowie an Parteiorganisationen versandt wurde; zugleich liegt eine neue Broschüre von 88 Seiten über den „Klassenkampf gegen den Krieg“ vor, die Briefe, Protokolle und andere Vertraulichkeiten an die Öffentlichkeit zerrt. Alle diese Dinge haben die gleiche Quelle, alle die gleiche Absicht, die Parteigenossen gegen ihre selbstgewählten Vertreter aufzuwühlen und die mit überwältigender Majorität gefassten Beschlüsse der Vertreterkörperschaften als Parteiverrat zu verleumden, um sich selbst als Retter der Partei aufzuspielen. Auch der Inhalt ist immer gleich: Neben eines Herrenhäuslers, mehrerer bürgerlicher Abgeordneter und des bayerischen Königs wie des Reichszanzlers werden als Umschwung der deutschen Regierungspolitik, seinfriert, vorgeführt, als „Annexionspolitik“ ohne ernste sachliche Kritik gebrandmarkt, um dann mit der Forderung zu schließen, die Politik des 4. August 1914 aufzugeben, weitere Kredite zu verweigern, die nationale Einheit gegen die Feinde Deutschlands zu sprengen.“

Angesichts solcher Zustände kann von einer Parteeinheit kaum noch gesprochen werden. In Württemberg ist schon eine sozialdemokratische Sonderorganisation geschaffen worden. Nach der „Dortmunder Arbeiterzeitung“ besteht eine internationale Organisation, die überall vorbereitende Arbeit trifft, die deutsche sozialdemokratische Partei in die Luft zu sprengen. Kurz: die radikalen Elemente, die seit dem Anfang des Krieges die Haltung der Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beschden, treiben es zum Bruch in der Partei. „Man macht!“ — sagt das „Hamburger Echo“ — „den Weltkrieg zu einer Parteifrage.“

Die gegenwärtigen Zensurverhältnisse erschweren eine offene Auseinandersetzung, so daß eine Lösung der Wirren — sei es durch einen Ausgleich oder einen Bruch — verzögert wird.